

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

Die Kapelle St. Luzius

Geschichte. Wie oben (S. 312) erwähnt, ist zu vermuten, dass St. Luzius die ältere der beiden Sether Kirchen ist, die Stelle des karolingischen Urbars „*ecclesiam in Septe cum decima de ipsa villa*“ (CD. I, S. 291) sich also auf dieses Gotteshaus bezieht. Die Baugeschichte ist mangels Urkunden nur aus dem Befund zu erschliessen und wird daher unten in den „Schlussfolgerungen“ skizziert.

Baubeschreibung. Inneres. Der gegenwärtige Bau ist eine nach Süden gerichtete Anlage, bestehend aus einem Schiff und einem leicht nach Osten abgedrehten, queroblonden Chor von gleicher Breite. Über dem *Chor* liegt eine Tonne mit Stichkappen. In der Westwand öffnet sich eine Türe zum Vorraum des Turmes, deren Leibung in der Chorinnenwand liegt, während die rundbogige Umrahmung, aus grossen Werkstücken von Tuff, jetzt nach dem erwähnten Vorraum führt, ehemals aber ganz offenbar nach aussen sah (Abb. 381). Der Chorbogen halbrund. Das *Schiff* ist heute mit einer Holztonne gedeckt, trug aber früher, wie aus den inneren und äusseren Vorlagen zu sehen ist, eine gemauerte Tonne. Ringsum laufendes Hauptgesims, niedere Stichbogenfenster.

Äusseres. Am Schiff starke viereckige Streben. Das Portal in der Nordfront ist von einem glatten Steingewände gerahmt und mit einer Verdachung bekrönt. Einheitliches Satteldach, das früher, wie im Dachraum zu sehen ist, eine wesentlich schwächere Neigung hatte (wohl für Steinbedeckung). Am Giebel sind folgende Bau- bzw. Renovationsdaten aufgemalt: 1656, R. 1858, 1921.

Der **Turm** steht in geringem Abstand von der Westwand des Chores; im zweiten Geschoss öffnen sich zweiteilige gekuppelte Rundbogenfenster mit geraden Kämpfern und (ersetzten) Teilstützen aus rohen Platten; im obersten – wohl nachträglich aufgesetzten – Geschoss breite Rundbogenfenster. Über Wimpergen mit schmucklosen Wasserspeiern aus Stein ein schlanker achteckiger Spitzhelm.

Baugeschichtliche Schlussfolgerungen. I. Im heutigen Chor dürfen wir das Schiff der alten kleineren Kirche sehen. Darauf deutet nicht nur die quereckige Form, sondern auch der beschriebene Westeingang (Abb. 381). Die alte Kirche war also nicht nach Süden wie die heutige, sondern nach Osten gerichtet. Wie der Chor beschaffen war, wissen wir nicht. Die Türform gestattet keine nähere Datierung; sie kann hoch-, auch frühromanisch oder älter sein; am wahrscheinlichsten ist das 11. Jahrhundert¹. In diese Zeit passt auch der Turm ohne Obergeschoss.

1) Falls St. Luzius die ältere Sether Kirche ist, wäre im 11. Jahrhundert ein Umbau anzunehmen.

II. Vermutlich 1656 (Datum am Giebel) erfolgte die Vergrößerung auf den heutigen Umfang, also: Errichtung des (gewölbten) Schiffes in Nord-Süd-Richtung bei Durchbruch eines Chorbogens in der alten Schiffnordseite; zugleich Niederlegung des ehemaligen Chores. Dass ein solcher vorhanden, die frühere Kirche also nicht einräumig war, ist deshalb wahrscheinlich, weil die Ostwand des heutigen Chores nicht parallel mit seiner Westwand, sondern in einer Flucht mit der Schiffsmauer verläuft, also wohl mit ihr neu aufgeführt wurde. In der gleichen Etappe erfolgte die Einwölbung des alten Schiffes (nunmehrigen

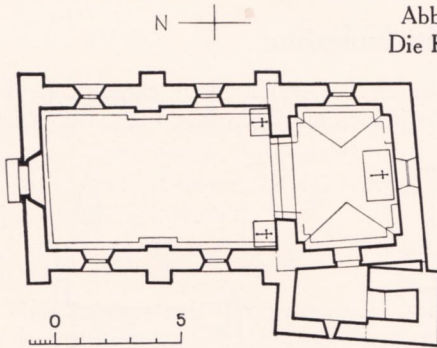


Abb. 379—381. Seth.
Die Kapelle St. Luzius.

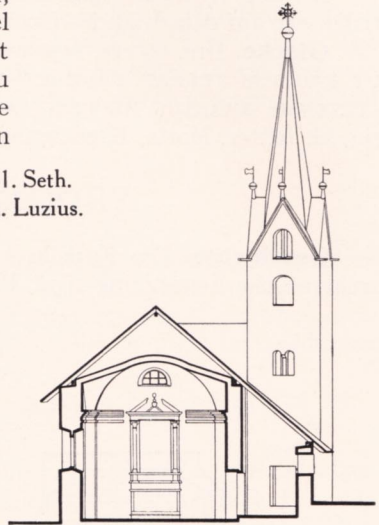


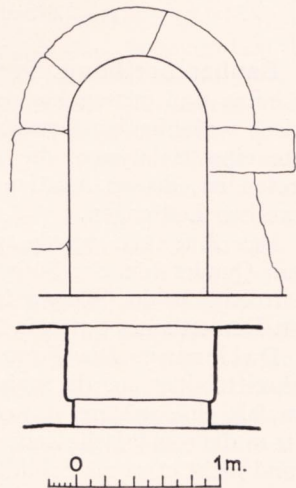
Abb. 379 und 380. Grundriss und Schnitt. — Maßstab 1:300.

Abb. 381. Aufriss und Schnitt der Türe zum ehemaligen Schiff. — Maßstab 1:50.

Chores), die Erhöhung des Turmes und der Anbau des früher vermutlich als Sakristei benützten Vorraumes.

Wandmalerei. Ländliche, schlecht übermalte lebensgrosse Darstellungen der zwölf Apostel; um 1660.

Ausstattung. Der *Hochaltar* ist ein einfacher Aufsatz mit glatten Säulen und Verdachung; das kunstlose Altarblatt stellt St. Luzius mit Emerita und Barbara dar. — Der *Altar der Evangelienseite* (hier östlich) ist ein zweigeschossiger Aufbau mit glatten Säulen, dessen Seitenvoluten noch Rudimente des Knorpelstiles zeigen; datiert 1702. Das Bild stammt aus der Pfarrkirche, wo es nach dem Bericht von 1643 auf dem rechten Seitenaltar stand¹⁾; zum Einbau musste es an den Seiten stark beschnitten werden. Die Komposition vereinigt das Bildschema der Rosenkranzkönigin mit der Mater misericordiae: unter dem ausgebreiteten Mantel der Maria Vertreter geistlicher und weltlicher Stände, vor ihr St. Dominikus und Katharina v. Siena, kniend den Rosenkranz empfangend. Das Ganze umrahmt von den 15 Medaillons der Marien-Mysterien. Datum 1627 und das Monogramm des HANS JAKOB GREUTTER, Tab. II, 16. Giebelbild: Pietà. — Der *Altar der Epistel-*



1) „Altare a dextris ineundo ... habet imaginem sanctissimi Rosarii mysterium repraesentantem.“

seite mit Hermenpilastern und Konsolgebälk, um 1660 (Seitenranken um 1700). Das Altarblatt stellt die Erscheinung der Muttergottes vor Philippus Neri dar und ist eine Kopie des Bildes von Guido Reni in S. Maria in Vallicella zu Rom¹. Im Frontispiz St. Ursula und Barbara mit Stiftern.

An der Westwand ein *Ölbild* von St. Luzius mit Vincenz-Wappen und Initialen wie auf dem Bild des Hochaltars der Pfarrkirche S. 314.

Glocke. Dm. 96 cm, Inschrift: A FULGURE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE UT FRUCTUS TERRAE DARE ET CONSERVARE DIGNERIS. MATHEUS ALBERTUS CIVIS CURIENSIS RHAETUS ME FECIT ANNO DOMINI M D CC VI. Bilder: Weibliche Märtyrin, hl. Ritter, Maria, Kreuzigung.

1) Abbildung des Originals s. Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 1932, S. 82, Abb. 17.